

Begründungen und Qualitätsstandards von Partizipation – auch für Ganztagschule

Einleitung

**Was ist , wenn dein Kind dich morgen fragt... (ev. Kirchentagsmotto 2005)
Was ist, wenn dein Kind dir morgen sagt, wo es langgeht...
(Partizipationsprinzip)**

Was wäre:

**Wenn im Schülerrat die Themen der Projektwochen entschieden werden?
Wenn es LehrerInnen und SchülerInnen als Anwaltspare zur Schlichtung bei Notenprobleme gäbe,**

Wenn der Nachmittagrät mit Kindermehrheit das Nachmittagsprogramm des Monats entscheiden würde,

Wenn das Kinderrestaurant kooperativ unter Kinderbeteiligung geführt würde,

Wenn der Personalbeirat mit Drittelparität über Neueinstellungen entschiede, mit Vetorecht der Kinder,

Was wäre, wenn die Kinder am Nachmittag eine Zeitung herausbrächten mit Unterrichtsrezensionen,

Was wäre, wenn die Raum und Schulhofgestaltung partizipativ mit Kindern, Eltern und LehrerInnen entschieden und umgesetzt würde,

Was wäre, wenn einmal im Jahr eine Große Zukunftswerkstatt zur Weiterentwicklung der Schule mit allen stattfände,

Wenn für jedes Kind mit ihm, den Eltern und LehrerInnen eine individueller Lernförderplan entschieden würde, mit Letztentscheidung beim Kind,

Partizipation ist:

das Recht

sich als freies und gleichberechtigtes Subjekt

**an kollektiven, öffentlichen Diskussionsprozessen
und Entscheidungen**

**in Institutionen, Politik, Staat und Gesellschaft zu
beteiligen**

und dabei eigene Interessen zu erkennen,

öffentlich einzubringen,

gemeinsam Lösungen zu entwickeln,

sie zu begründen, zu prüfen,

zu entscheiden, zu verantworten,

und zu revidieren.

Partizipation ist die Praxis von Demokratie.

Partizipation und Schule – keine leichte Kombination

<u>Traditionelle Schule</u>	<u>Partizipationsorientierte Schule</u>
Differenz (Status/Leistung)	Gleichheit (Recht)
Ausgang von Kompetenzmangel	Kompetenzunterstellung
Individuelle Leistung	Kooperative Lösungen
Bewertung (Ergebnis)	Bewältigung (Prozess)
Richtigkeit	Angemessenheit
Hierarchie	Demokratie (bzw. begründete advokatorische Macht)
Befehl top-down	Aushandeln bottom-up
(Lern-) Steuerung	(Lern-)Selbstbestimmung
Objekt/Individuum	Soziales Subjekt

Warum Partizipation in Schule? **Begründungen und Ziele**

1. Partizipation ist ein Recht von Kindern, Eltern, Lehrern und anderen Beteiligten

- **Das Grundgesetz gilt auch für Kinder**
- **UN Kinderrechte** : Artikel 12 [Berücksichtigung des Kindeswillens] Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife Artikel 13 [Meinungs- und Informationsfreiheit]
- **SGBVIII (KJHG): § 8** Beteiligung von Kindern und Jugendlichen Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.

SV Erlass NRW 1979: 1.2 Der Wirkungsbereich der SV ergibt sich aus dem Auftrag der Schule. Zu diesem gehört neben der Vermittlung von Fachwissen auch, Schülerinnen und Schüler zu selbständigem kritischem Urteil, zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten im politischen und gesellschaftlichen Leben zu befähigen.

1.4 Art und Umfang der Mitwirkung sowie der Grad der Selbständigkeit und Verantwortlichkeit bei der Wahrnehmung der Aufgaben hängen von der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ab. **Schülerinnen und Schüler der Grundschule sollen auf die Arbeit und die Aufgaben der SV dadurch vorbereitet werden, dass ihre Selbstverantwortung und Selbständigkeit möglichst früh im Unterricht und durch Übertragung ihnen angemessener Aufgaben entwickelt und gefördert werden**

- **Mitwirkungsrecht der Eltern in Verfassung NRW (Art. 10) und Schulmitwirkungsgesetz (1977) (Klassenpflegschaft, Klassenkonferenz,, Schulpflegschaft, Schulkonferenz)**

2. Partizipation übt Demokratie

- **Schule als Schule der (demokratischen) Nation**
- **Demokratie ist nicht Sahnehäubchen, sondern Grundprinzip unserer Gesellschaft, unseres Zusammenlebens**
- **Demokratie lernt man durch Demokratie machen (vgl. Ergebnisse der Kohlberg Forschungen zur Entwicklung moral. Bewusstseins)**
- **Demokratie muss man üben angesichts weniger Erfahrungsfelder und Politikverdruss**

3. Partizipation fördert Bildung

- **Bildung ist Selbsttätigkeit des Subjekts**
- **Bildung ist Aneignung von Welt und Selbst in ihrem Zusammenhang (v. Humboldt), Subjekt werden ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit**
- **Menschen müssen sich alles letztlich selber beibringen:„ Es besteht keine Möglichkeit, einer direkten Übertragung von Erfahrung/Wissen/Kompetenzen von Erwachsenen auf Kinder. Zwischen der anzueignenden Kultur und dem Kind steht grundsätzlich eine Konstruktionsleistung des Kindes. Pädagogik muss deshalb auf die Vorstellung verzichten, Kindern (und Erwachsenen) etwas beibringen zu können.“ (Laewen 1999, S.14)**
- **wenn man Subjekt des eigenen Lernens ist, muss man es auch (mit-)bestimmen , es muss die aktive, gemeinschaftliche Selbstgestaltung des Lernens und Lebens gefördert werden.**

4. Partizipation fördert Handlungskompetenz als „Selbst-, Sozial-, Sach-, und Methodenkompetenz“(KMK 2000)

Selbstkompetenz:

- eigene Interessen kennen, artikulieren und realisieren
- eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen
- Selbstwert, Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit empfinden
- Unsicherheit, Widersprüche aushalten
- Frustrationen verarbeiten...

Sozialkompetenz:

- Empathie
- Kontakt aufnehmen und sich verständigen
- Zuhören und verstehen
- Kooperieren
- Konflikte bewältigen
- Lösungen finden
- Differenz und Dissens aushalten

Sachkompetenz:

- Über inhaltliches Wissen und Können verfügen

Methodenkompetenz:

- Sich Sachen erschließen/aneignen
- Eigenes Lernen reflektieren und optimieren
- Moderieren,
- Medieren,
- Präsentieren

5. Partizipation hilft, Schule zu einem Lebensort zu machen

- **Siehe Ziele von Ganztagschule**

Ziele offener Ganztagschule und Partizipation

- **Anders Verständnis von Schule entwickeln: z.B. einer demokratisch-partizipativen Schule**

- **Neue Lernkultur und bessere Förderung: *Selbstständiges, gegenseitig unterstützendes Lernen verlangt Partizipation***
- **Zusammenarbeit von LehrerInnen und anderen Professionen: *geht nur partizipativ***
- **Zeit für Bildung, Erziehung, individ. Förderung, Spiel und Freizeitgestaltung: *Partizipation hilft Inhalte, Formen und Prioritäten klären***
- **Am Bedarf der Kindern und Eltern orientiertes umfassendes Bildungs- und Erziehungsangebot: *Bedarfsorientierung geht nur über Partizipation***
- **Besondere Förderung: Benachteiligte, Begabte zur Familienerziehung: *muss partizipativ mit Beteiligten entwickelt werden***
-
- **heißt: Lebenswelt und Lebensbewältigung einbeziehen**
- **Alle Kompetenzen entwickeln, nicht nur Wissen aneignen**
- **Schule als gemeinsam gestaltbaren/bestimmbaren Ort erfahren, sich identifizieren**
- **Auf Individuen eingehen (besser fördern)**

6. Partizipation hilft, Beteiligte einzubeziehen, also Kooperation und Lebensort Schule optimieren

- **unterschiedliche Interessen einbeziehen**
- **Koordination und Kooperation**
- **Voneinander lernen, mehr Kompetenzen einbeziehen**
- **Konflikte vermeiden und besser lösen**
- **Identifikation und Zufriedenheit ermöglichen**

Vorraussetzungen und Kompetenzen für Partizipation

Kinder:

beste Vorraussetzungen vorhanden, Latenz als ideale Phase „realistischer“ Partizipation

Erwachsene:

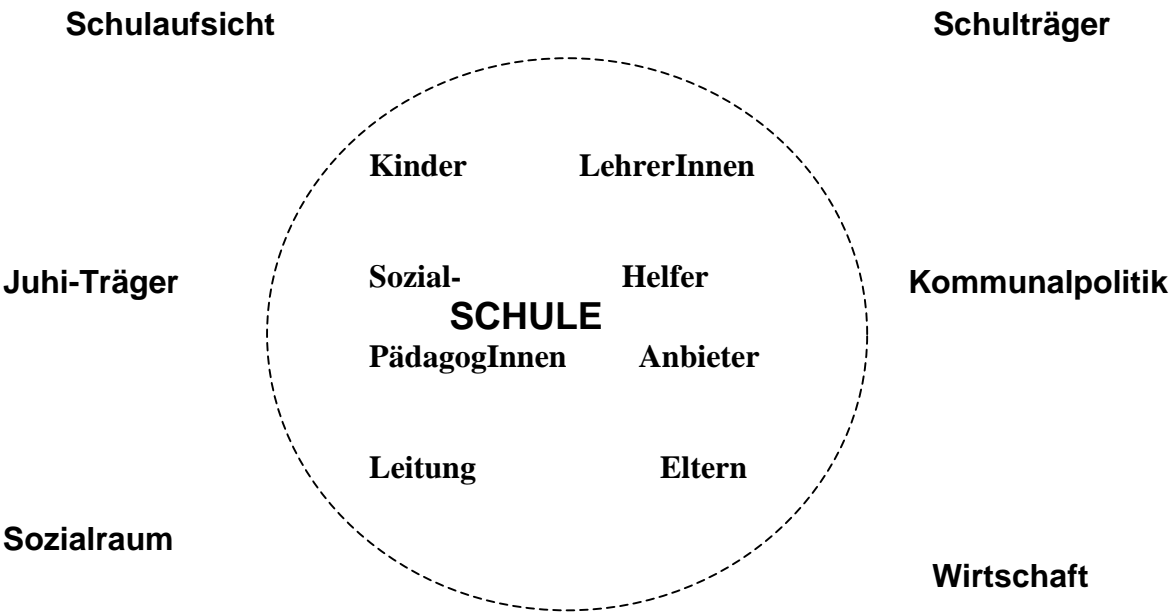
- **Anerkennung und Zutrauen: kontrafaktisch Mündigkeit unterstellen**
- **Sich als Bildungsassistenten verstehen, statt als Bildungsmacher**
- **Sich als Ermöglicher und Eröffner verstehen, statt als Bestimmer**
- **Macht abgeben**
- **Offenheit aushalten**
- **zuhören, hineinversetzen, verstehen, Dialog führen**
- **Differenz und Konflikte aushalten**
- **Fehlerfreundlichkeit als Lernfreundlichkeit verstehen**
- **Geduld und Vertrauen auf Lernfähigkeit**
- **Selber politisch handeln und lernen**
- **Eigene Interessen einbringen**

Vorraussetzungen und Kompetenzen für Partizipation

Pädagogen/Pädagoginnen:

- **Partizipationsrahmen geben, „Regeln der Freiheit“ einbringen und schützen**
- **Pädagogisch erwachsene Verantwortung klären (Grenzen der P./Advokatorik)**
- **Prinzip: Maximierung von Bemündigung statt Entmündigung**
- **Zonen nächster Entwicklung eröffnen – nicht „übernächster“**
- **P.-Methoden kennen**
- **Moderieren/medieren**
- **Angemessene Ausdrucksmedien eröffnen**
- **„Übersetzen“ für unterschiedlich Ausdrucksmächtige**
- **beobachten, dialogisches Verstehen**
- **Entscheidungsspielräume eröffnen und begründet begrenzen**
- **Rollen klären (wer ist/macht warum, wo/wann, mit wem, was?)**
- **Zeit, Prioritätensetzung, Fortbildung, Praxisberatung**

Schule im Netzwerk von Kooperation und Partizipation



Partizipationsstrukturen

Ebenen:

- **Einzelpersonen (Kind/er, Kinder und LehrerInnen,...)**
- **Klassen (Kinder mit LehrerInnen, Kinder mit LehrerInnen und Eltern,...)**
- **Gruppen (am Nachmittag zu Themen,...)**
- **Erwachsene (LehrerInnen, Eltern, SozialpädagogInnen)**
- **Statusgruppen (Kinder/LehrerInnen/Eltern SozialpädagogInnen)**
- **Schule und Partner (Jugendhilfe, Sozialraum, Wirtschaft,...)**
- **Schule und Bestimmer (Träger, Politik, Aufsicht)**
- **Kombinationen (alle intern Beteiligten,...)**

Themen:

- **Alltag der Lebensgestaltung: Regeln, Räume, Bedürfnisse, Inhalte/Interessen, Freizeitgestaltung, Konflikte, Beziehungen,...**
- **Themen und Formen des Lernens (Inhalte, Methoden, Bewertung, z.B. Lernpläne,...)**
- **Übergreifende Projekte, Gemeinschaftsinteressen (Schulhofgestaltung, Projektwochen, Feste,...)**
- **Bezug zu anderen (Außen, „Oben“, Kommune, Kreis, Land, Staat, EU, Welt)**

Formen:

- **Individuumsbezogenen Formen: *Lernpläne, Krisenkonferenz, KanzlerInn der Woche,..***

- **Mediation (Ebene der Personen und Gruppen): *Pausen-Konflikt-Lotsen, Kinderanwalt, Mediationsinsel...***

- **Basisdemokratie (in Klassen und Gruppen): *Klassenratschlag, Jungen- und Mädchenrat, Montagsrunde, Bericht aus Gremien, Nachmittagsrat, Spaßkomitee...***

- **Repräsentativdemokratie (und öffentliche Kontrolle) für die ganze Schule: *Zwei-Kammern: offen gewähltes Kinder-Parlament und Klassenkammer (SV), altes SV-System, Statusgruppenparlament, Finanzausschuss, Personalausschuss...***

- **Punktuelle, alltägliche Formen von Partizipation: *alternatives Tagesangebot, Anhörung/Dialog, Offene Teamsitzung, Meckerkasten, Ideenwände, offene Raumnutzung, Angebotsevaluation,...***

- **Offene Versammlungsformen: *Schulversammlung, Altersstufenplenum,...***

- **Projektorientierte Formen: *Projektwochenrat, Mitbestimmungsaktionen: Schulhofgestaltung, Raumgestaltung, Verfassungsgebung,..***

- **Mediengestützte Artikulation: *Schulzeitung, Wandzeitungen, Videoporträts, Recorderinterviews. Meinungslaufband,...***

- **Advokatorische Entscheidungen durch päd. Personal: *öffentliche Begründung z.B. zu Verletzungsprävention, Minderheitenschutz, Personalentscheidung***

Qualitätsstandards von Partizipation

1. Ergebnisqualität

(Operationalisierung von Zielen wie: Demokratie lernen, Selbst- und Weltaneignung, Aneignung von Handlungskompetenz,...)

2. Strukturqualität von Partizipation

- **Partizipationskonzepte (siehe Zieloperationalisierung) und Partizipationsverantwortliche klären (Konzept partizipativ erarbeiten)**
- **Strukturelle Verankerung von Rechten auf Beteiligung**
- **Variationsbreite von Partizipationsverfahren und Ebenen**
- **Zugänglichkeit von Beteiligungsverfahren für alle Kinder und Beteiligten**
- **Ressourcen für Beteiligung (Zeit, engagierte Menschen, Geld, Raum,...)**
- **Sicherstellung von Öffentlichkeit und Information**
- **Sicherung von Offenheit und Entscheidungsalternativen**
- **Dokumentation, Evaluation und Reflektion**
- **Austausch, Beratung, Lernen von Anderen**

3. Prozessqualität von Partizipation

- **Anerkennung, Achtung und symmetrische Kommunikation**
- **Gleichheit in Differenz**
- **Unterstützung bei der Artikulation und Interessenpräzisierung**
- **Ergebnisoffenheit, Konfliktfreundlichkeit und Konfliktfähigkeit**
- **Aktive Zeitgenossenschaft oder: selber partizipieren**
- **Revidierbarkeit und das Recht auf Scheitern**
- **Argumentation und Moderation**
- **Ernstcharakter und Vertrauensvorschuss**
- **Freiwilligkeit**